

# Parkierparadies

Autor(en): **Wermut, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613441>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Klarabella in Pension ...

Elsa Zirngibel machte die Koffer fertig. Und auch uns. Sie jagte einen Seufzer zum Himmel: «Ich verreise wirklich nur ungern, Herr -minu. Und es bricht mir das Herz, dass ich Klarabella bei Ihnen lassen muss ... aber Sie kennen ja die Italiener. Die sind imstande und machen Ragout aus ihr. Ganz abgesehen davon sind Schildkröten in unserer Pension «Dolce Vita» verbo-

## Von -minu

ten. Und Sie werden doch auch ganz bestimmt die Honigmelonen nicht vergessen, Herr -minu ...»

Ich hätte aus Frau Zirngibel auch gerne Ragout gemacht.

Elsa Zirngibel ist meine Nachbarin. Sehr sauber, sehr emsig und immer mit einem Staubsauger in den Händen. Sie pflegt bei meiner Abwesenheit die zwei Asparagus-Stöckchen im Wohnzimmer. Nun bin ich an der Reihe – mit ihrer Klarabella. Nur dass meine Asparagus-Stöckchen keine Honigmelonen verfuttern ...

Zuerst habe ich bei Frau Zirngibel Bedenken angemeldet: «Ich hatte noch nie eine Schildkröte in Pension. Einen Goldfisch, ja ...»

Meine Linda schlug bei der Erwähnung des Goldfischs das Kreuz. Hugo hiess er – der sturste Fisch, der je in einem Aquarium

geschwadert hat. Immer von links nach rechts. Von rechts nach links. Und immer nur obenauf, wenn's Körnchen gab ...

Am sechsten Tag ist mir Hugo prompt auf dem Rücken geschwommen. Ich litt damals an der Callas-Phase. Und vermutlich hat er ihr gestrichenes C nicht ertragen. Gottlob hatte Tierhändler Wolf einen zweiten Hugo. Und gottlob war dieser (eben, Hugo der Zweite) ebenso stur wie sein Vorgänger: von links nach rechts. Von rechts nach links. Hugos Goldfisch-Eltern glauben noch immer, ihr Original vor sich schwimmen zu sehen.

Das war also das Drama mit Hugo. Deshalb: «Frau Zirngibel – ich nehme Klarabella nicht ohne Bedenken ...»

«Ach – so lieb, wie die ist. Und für eine Banane tut sie wirklich alles. Stellen Sie sich vor, Herr -minu – sie ist nun über 120 Jahre alt. Schon mein Onkel Hubertus hat sie gefüttert, und ...»

«Mit Honigmelonen? Ihr Onkel muss ja steinreich gewesen sein ...»

Der steinreiche Onkel warf Elsa Zirngibel aus dem Geleise. «Also Ihre Asparagus-Stöckchen ...», begann sie spitz. Dann hatten wir Klarabella. Und damit das Elend ...

Für 120 Lenze war Klarabella äusserst vital. Sie dominierte unsern Balkon, zuckelte hinter sämtliche Stühle und Geranien und machte sich mit Hochgenuss über Lindas Basilikumstöcke her.

«Mein schöner Pesto!» schrie diese genervt. «Kein Wunder, dass dieses Mistvieh keine der Zuckermelonen angerührt hat ...»

Als ich mit der alten Kröte schimpfen wollte, machte sie keinen Wank. Ihr Geist war ins Nirwana hinüber geschwebt – ihr Puls schlug nicht mehr. Vermutlich hat sie sich am Basilikum überfressen. Oder es war das Heimweh nach Frau Zirngibel ...

«Was nun?» weinte Linda. «Zuerst der Goldfisch Hugo. Jetzt Klarabella, die 120jährige ... und wo der Frau Zirngibel auch nicht ein einziges Mal einer von unsern Asparagus-Stöcken eingegangen ist. Im Gegenteil. Die blühen nach ihrer Kamillentebehandlung stets wie nach dem Jungbrunnen ...»

Gottlob hatte Tierhändler Wolf eine zweite Klarabella auf Lager: «Es ist zwar ein Männchen», meinte er, «und erst 30 Jahre alt ...»

«Überdies ist diese Schildkröte fast doppelt so gross wie Klarabella», seufzte Linda. «Kommt dazu, dass Klarabella die Zweite Melonen verabscheut. Sie bevorzugt Radieschen ...»

Als Elsa Zirngibel von Rimini heimkehrte und uns ein rosa Muschelfigürchen mit der Aufschrift «Grüsse aus Rimini» überreichte, als sie Klarabella ans Herz drückte, schrie sie auf: «Nein wirklich – wie haben Sie das gemacht. So prächtig, wie die aussieht. Und gewachsen ist sie – man kennt sie fast nicht wieder ...»

Linda zuckte leicht zusammen: «Sie frisst Unmengen von Radieschen. Und hat den Melonen-Koller ...»

Elsa Zirngibel wischte sich die Tränen aus den Augen: «Also ehrlich – ich bin ja nur mit den grössten Bedenken weggefahren ... und nun dies: Klarabella hat gut zwei Pfund zugenommen. Radieschen, sagen Sie ...?»

«Radieschen!» brummte Linda. «Und meinen Basilikum ...»

Elsa Zirngibel gab uns die Hände: «Ich kann es nicht länger verschweigen – aber ich schäme mich so: das letzte Mal sind ihre beiden Asparagus-Stöckchen nämlich eingegangen. Und da habe ich zwei neue besorgt und ...»

«Ohhh», rümpfte Linda indigniert die Nase, «ohhh ...»

«Ja», seufzte Frau Zirngibel, «gottlob haben Sie's nicht gemerkt – Sie glauben ja gar nicht, wie oberflächlich die Leute sind. Komm Klarabella ...»

Und dann ging sie mit ihrer Schildkröte, die eigentlich Karlchen heissen sollte ...



## Parkierparadies

Bis Ende August werden Autofahrer, die ihren Wagen in Berlin falsch parkieren, nicht gebüsst; es sei denn, es handle sich um einen ganz krassen Verstoss. Stattdessen werden sie mit einer «Gelben Karte» auf ihre Parkiersünde aufmerksam gemacht. Was einerseits die Automobilisten innig freut, andererseits aber die SPD aus dem Busch geklopft hat. Sie unterstellt, dass es der zuständigen Behörde weniger ums Appellieren an die Einsicht der Fahrer gehe, als darum, dass sie vor dem durch entsprechende Massnahmen selbstverschuldeten Anzeigenstau kapituliere. W. Wermut